UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Der Briefwechsel von Jakob Burckhardt und Paul Heyse

Burckhardt, Jacob

München, 1916

Geibel an Burckhardt. München 22. Oktober 1856

urn:nbn:de:hbz:466:1-74986

Visual Library

Heyses Tagebuch gerade für jene Tage aus und berichtet nur: „Reise über Friedrichshafen, St. Gallen, Zürich, Rapperschwyl, Maria Einsiedeln, Schwyz, Luzern nach Bern, vom 2. bis 5. Juli. Von Bern am 13. früh fort. Abends in Schaffhausen. Am 14. um ½10 Uhr in München." Dagegen schreibt Burckhardt am 5. August 1857 in dem einzigen erhaltenen Briefe an Kugler: „Der Tag, welchen Paul mir hier schenkte, war überaus erfreulich; er hätte nur länger bleiben oder wieder kommen sollen. Gottfried Keller, der sonst sehr schwer zu enflammieren ist, spricht von ihm mit Begeisterung."

Auf das damalige Verhältnis zwischen Burckhardt, Geibel, Heyse und Keller wirft auch der einzige erhaltene Brief Geibels an Burckhardt ein bezeichnendes Licht. Den darin erwähnten ersten Besuch Burckhardts in München hatte Heyse versäumt, da er vom 21. Juni bis 15. Oktober 1856 eine Reise nach Berlin gemacht hatte. Der Brief, der durch diesen Hinweis die Lücke des Heyse-Burckhardtschen Briefwechsels zwischen 1855 und 1857 etwas ausfüllt, mag um so mehr im Wortlaut hier mitgeteilt werden, weil Geibels Urteil über Gottfried Kellers „Romeo und Julia auf dem Dorfe" nicht unbekannt bleiben sollte; er lautet:

München, d. 22. Oktober 1856.

Liebster Burckhardt!

Willst du mir einen großen Gefallen thun, so sende mir in zwei Zeilen ein paar Notizen über das Bedeutendste, was etwa seit dem Jahre 20 die italienische schöne Literatur in Lyrik, Drama und Roman oder Novelle hervorgebracht hat. Ich brauche nur die classificierten Büchertitel, aber so, daß sich die Werke darnach im Buchladen oder auf der Bibliothek auffinden lassen. Natürlich keine erschöpfende Aufzählung; nur was dir als das Wichtigste sogleich von selbst einfällt. Das ist ja die Sache einer Viertelstunde. Aber was du thun willst, thu gleich. Was ich in spätestens acht Tagen nicht hätte, würde ich nicht mehr benutzen können.

Ich denke mit Freuden an die Zeit zurück, da du hier warst, und schelte mich täglich, daß ich dich nicht zu allen Sammlungen begleitete. Wieviel hätt' ich von Dir lernen können! Nun, ein ander Mal!

Jetzt ist die schöne stille Zeit vorbei. Die Sorgen und Arbeiten kommen wieder, aber auch die Freunde.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Heyse ist aus Berlin zurück; der tägliche Verkehr mit ihm ist das Beste an meinem Münchner Leben. Es thut unendlich wohl, ein großes Talent wachsen zu sehen.

Kellers Romeo und Julia auf dem Lande, die ich erst jetzt gelesen habe, hat mich tief ergriffen. Das geht weit über Auerbach hinaus, und hat bei allem derben Realismus dennoch einen wunderbar idealen Zug. Mir ist das Schönste dabei eingefallen was ich selbst erlebt, und was will der Dichter mehr!

Lebewohl! Und nochmals: schicke mir die paar Zeilen, und bald!

Mit treuem Gruß

Dein

Adresse: Geibel.

An

Herrn Dr. Jacob Burckhardt
Professor am Polytechnicum

frei. Zürich.

12.

Novelle — „Die Einsamen". Sie eröffnete später (1859) die dritte Sammlung der Novellen, die Paul Heyse an Gottfried Keller zueignete; vgl. Brief 33.

Burckhardts Warnungen und Vorhersagen erhielten durch den Verlauf der Dinge ihre volle Bestätigung. Nur ein Jahr lang führte Heyse unter mancherlei Schwierigkeiten und Widerwärtigkeiten das Literaturblatt; im Dezember 1858 erschien die letzte von ihm geleitete Nummer und damit ging das ganze Unternehmen ein. Vgl. Brief 25. Geibel lieferte in dem ganzen Jahre nichts, und von den Münchenern fand sich tatsächlich nur Schack mit größeren Beiträgen ein; daneben halfen noch Wilhelm Hemsen, Adolf Wilbrandt und Otto Ribbeck. Weitaus die meisten Aufsätze sind von Heyse selbst geschrieben.

13.

Am 18. März 1858 war Franz Kugler in Berlin im Alter von nur 50 Jahren nach kurzer Krankheit gestorben (geb. 19. Januar 1808).

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Frau Clara, Kuglers Witwe, siedelte mit den Söhnen Bernhard und Hans nach München zu ihrem Schwiegersohne Paul Heyse über.

Ebner war der Verleger zweier Hauptwerke von Kugler, des Handbuchs der Kunstgeschichte, dessen erster Band 1856 in 3. Auflage erschienen war, und der Geschichte der Baukunst, deren erster Band ebenfalls 1856 ausgegeben worden war. Das dritte Hauptwerk Kuglers, sein Handbuch der Geschichte der Malerei war bei Duncker & Humblot in Berlin 1837 und in 2. von Burckhardt bearbeiteter Auflage 1847 erschienen. Vgl. Brief 47—52.

Wilhelm Lübke (1826—1893) war damals Lehrer der Architekturgeschichte an der Bauakademie in Berlin.

Hermann Weiß (1822—1897) stand Kugler nahe, auf dessen Anregung er sein großes Handbuch der Kostümkunde (3 Bände 1855—1872) begonnen hatte.

Karl Schnaase (1798—1875) war Ende 1857 als Obertribunalsrat in den Ruhestand getreten, um sich ganz seinen kunstgeschichtlichen Arbeiten zu widmen, und gab seit 1858 mit Grüneisen und Schnorr von Carolsfeld das „Christliche Kunstblatt" heraus.

14.

Anfang des Jahres war die Berufung als ordentlicher Professor der Geschichte an der Universität von Basel an Burckhardt ergangen unter Zusicherung eines Jahresgehaltes, der das Fixum in Zürich überstieg, und Burckhardt hatte am 7. Februar zugesagt. Vgl. Brief 10 und Trog a. a. O. S. 101 f.

Anton Springer (1825—1891) hatte selbst ein „Handbuch der Kunstgeschichte" (Stuttgart 1855) herausgegeben.

Friedrich Eggers (1819—1872) hat nie eine größere kunsthistorische Arbeit durchgeführt, sondern seine Kräfte als Herausgeber des Deutschen Kunstblattes und als Lehrer der Kunstgeschichte, seit 1862 an der Berliner Akademie der Künste angestellt, verbraucht. Vgl. Brief 34 und 35.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

15.

Der alte Zauberer in Florenz — Theodor Heyse (1803—1884), ein jüngerer Bruder von Paul Heyses Vater, lebte seit 1832 meist in Italien, wo er im Jahre 1852 auf 53 seinem Neffen und Jakob Burckhardt in Rom manche Freundlichkeit erwies. Wenige Früchte seiner philologischen Arbeiten kamen zur Reife, darunter aber seine Catull-Übersetzung, die seinen Namen erhält.

16.

Burckhardts Werk über die Renaissance ist gegenüber den ursprünglichen Absichten tatsächlich zusammengeschrumpft, aber nicht zu ein paar Aufsätzen, sondern zu dem 1860 erschienenen Buche: „Die Cultur der Renaissance in Italien. Ein Versuch" Basel 1860. Vgl. Brief 24 und 36.

Die von Burckhardt hier endgültig vorgeschlagene Regelung der Fragen wurde durchgeführt: bereits Ende 1858 (mit der Jahreszahl 1859) erschien der 2. Band des „Handbuchs der Kunstgeschichte" in 2 Abteilungen in „3., gänzlich umgearbeiteter Auflage", ohne daß der Anteil der beiden Herausgeber, Burckhardt und Lübke, kenntlich gemacht worden wäre. (Vgl. Brief 17—24.) Nur eine „Benachrichtigung" des Verlages an das Publikum, die dem II. Bande der „Geschichte der Baukunst" beigegeben wurde, meldete: „Für die unvollendeten Teile des Handbuches (den Schluß des Mittelalters nebst der Renaissance und der modernen Kunst) wird im Wesentlichen der Text der zweiten Auflage zu Grunde gelegt werden, jedoch mit denjenigen Ergänzungen und Veränderungen, welche teils der Nachlaß des Verewigten, teils neuere Forschungen an die Hand geben. Einzelne Partien werden auch eine völlige Umarbeitung erfahren. Dieser Sorge haben sich die Herren Prof. Burckhardt in Basel, der frühere Mitarbeiter Kuglers, und Dr. W. Lübke in Berlin unterzogen."

Von der „Geschichte der Baukunst" erschien ebenfalls schon 1858 auf 1859 der II. und III. Band nach Kuglers Manuskript, ohne daß über eine Vollendung des Werkes bestimmte Zusicherungen gegeben worden wären. Erst im September 1866 konnte der Verlag einen Prospekt aussenden: Geschichte der Baukunst von Franz

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Kugler, beendigt von Dr. J. Burckhardt und Dr. W. Lübke. Der 1867 erschienene IV. Band enthielt in seiner ersten Abteilung „Die Renaissance in Italien" von Jakob Burckhardt, in der zweiten „Die Renaissance in Frankreich" von Wilhelm Lübke, während der V. die „Geschichte der deutschen Renaissance" von Lübke brachte (1872/1873).

17.

Als „Gevatter aus Stuttgart" wird der Verleger Ebner bezeichnet, weil er bei der Taufe von Heyses ältester Tochter Pate gestanden hatte.

Der Kupferstecher Joseph Caspar (1799—1880) war Mitglied der Kgl. Akademie der Künste in Berlin; er hatte schon an den „Denkmälern der Kunst" tätig mitgearbeitet. Vgl. Brief 19 und 35.

Für die Besorgung der 2. Auflage des Handbuchs i. J. 1847 hatte Kugler das ganze Honorar an Jakob Burckhardt abgetreten. Vgl. Brief 47 und 48.

peregrino labore fessus — vgl. Catullus, Carmina 31, v. 7—10:

O quid solutis est beatius curis
cum mens onus reponit, ac peregrino
labore fessi venimus larem ad nostrum
desideratoque acquiescimus lecto.

19.

Otto Ribbeck war damals (1856—1861) Professor an der Universität Bern. Vgl. Brief 5.

Der „Atlas" zu Kuglers Handbuch der Kunstgeschichte sind die „Denkmäler der Kunst", die, bearbeitet von Ernst Guhl, Joseph Caspar, A. Voit, Wilhelm Lübke und C. von Lützow, in den Jahren 1847—1860 in 4 Bänden und einem Supplementbande im Verlage von Ebner und Seubert in Stuttgart erschienen.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

20.

Der Zürcher Bluntschli war von 1848—1861 Professor des Staatsrechts an der Münchener Universität und gehörte zu den Teilnehmern an den Symposien des Königs Maximilian II. Vgl. Denkwürdigkeiten aus meinem Leben von J. C. Bluntschli. Bd. II: München. Nördlingen 1884.

21.

Der Wunsch, einen neuen Baustil zu schaffen, beschäftigte den König Maximilian II. lange und führte zu der mißratenen Architektur der Maximiliansstraße in München. Auch mit Paul Heyse besprach der König wiederholt das Problem, dessen Wesen ihm zunächst ganz unklar war, und ließ sich von ihm ebenso wie von verschiedenen Architekten, Historikern und anderen Sachverständigen ein Gutachten ausarbeiten. Vgl. Jugenderinnerungen Bd. I, S. 270 f.

Riehl — Wilhelm Heinrich v. Riehl (1823—1897) war 1854 als Professor der Staatswirtschaftslehre an die Universität München berufen worden, nachdem er vorher (1851—54) in der Redaktion der Allg. Ztg. tätig gewesen war. 1859 übernahm er auch die Professur für Kulturgeschichte und 1885 die Direktion des Nationalmuseums in München.

Sybel — Heinrich von Sybel (1817—1895) war von 1856 bis 1861 Professor der Geschichte an der Universität München und einer der hervorragendsten Teilnehmer der königlichen Symposien. Er war aber einer der ersten unter den „Berufenen", der den Angriffen der Einheimischen wich, ohne vom König gehalten zu werden.

22.

2 *βασιλέε* — außer dem regierenden König Maximilian II., von dem die Anfrage ausgegangen war, lebte noch (bis 1868) König Ludwig I. in München, der i. J. 1848 zu gunsten seines Sohnes abgedankt hatte.

Heyses Trauerspiel „Die Sabinerinnen" war in München am 20. Mai 1858 zum ersten Male aufgeführt und preisgekrönt worden.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Im Buchhandel erschien es erst im März 1859, wurde aber vorher als Bühnenmanuskript gedruckt und versendet.

Schönbein — Christian Friedrich Schönbein (1799—1868), der Erfinder der Schießbaumwolle, war 1829—1868 Professor der Chemie an der Universität Basel.

Die Briefe Burckhardts an Kugler sind alle bis auf einen, der sich zufällig erhalten hat, seinem Wunsche entsprechend vernichtet worden.

23.

Ausstellung — die deutsche allgemeine und historische Kunstausstellung im Münchener Glaspalast war am 22. Juli 1858 eröffnet worden und wurde am 17. Oktober 1858 geschlossen. Sie gewann nicht nur für das Münchener, sondern für das gesamte deutsche Ausstellungswesen eine einschneidende und lange fortwirkende Bedeutung.

Marcoaldi — Canti popolari inediti Umbri Liguri Piceni Piemontesi Latini raccolti e illustrati da Oreste Marcoaldi. Genova 1855.

Tigri — Canti popolari Toscani raccolti e annotati da Giuseppe Tigri. Firenze 1856.

Aus diesen Übersetzungen erwuchs das Italienische Liederbuch (Berlin 1860), das Jakob Burckhardt gewidmet wurde; vgl. Brief 37, 38 und 58.

24.

Ebenhausen — bei München im Isartal; Heyse hatte diese Lage in dem Briefe 18 angegeben.

„Renaissance-Fragmente" vgl. Brief 16 und 36.

Vasari — Vite de' piu eccellenti pittori, scultori ed architetti von Giorgio Vasari (1512—1574), zuerst 1550, 1568 in 2. Auflage und dann in den verschiedensten Ausgaben erschienen.

Dr. J. A. Altenhöfer, von 1837—1869 Redakteur der Allgemeinen Zeitung, hatte in den Beilagen zu Nr. 208—210 vom

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

27. bis 29. Juli 1858 sehr weitgehende Auszüge aus Paul Heyses Aufsätzen über Vincenzo Monti und Giuseppe Giusti abgedruckt, die im Literaturblatt zum Deutschen Kunstblatt vom Februar und März 1858 erschienen waren. In einer Nachschrift hatte er dabei die Übersetzung von Giustis „Ceterum censeo" und „Sant Ambrogio" heftig verurteilt, die anti-österreichische Tendenz und die „Verunglimpfung" der Deutschen darin scharf zurückgewiesen und es leidenschaftlich getadelt, daß der Übersetzer eine solche Zurückweisung unterlassen, vielmehr die Gedichte noch gelobt habe. Diese Ausfälle gegen Heyse wurden in Nr. 213 vom 1. August in einem Aufsatz über Arndts Wanderungen mit dem Reichsfreiherrn vom Stein und in Nr. 224 in einer Korrespondenz aus Siena wiederholt und in Nr. 228 vom 16. August von der Redaktion nochmals unterstrichen, als hier eine Korrespondenz aus München Heyse in Schutz zu nehmen suchte. Als Heyse selbst eine Erwiderung einsandte, wurde sie von der Redaktion nur „unter dem Strich" zugelassen und wieder mit heftigen polemischen Ausführungen begleitet (in Nr. 232 vom 20. August) und so gab Heyse noch in der Oktobernummer seines Literaturblattes eine gründliche Verteidigung. Er verleugnete darin seine Sympathien für die nationalen Einigungsbestrebungen der Italiener und seinen Gegensatz zu den österreichischen Tendenzen der Allg. Ztg. durchaus nicht, lehnte aber mit Recht für ein literarisches Blatt, wie er es herausgab, die Pflicht politischer Stellungnahme und die Vermischung der künstlerischen Fragen mit politischen ab.

Wie Heyse geriet auch Sybel über die politische Haltung der Allg. Ztg. mit dieser in scharfen Gegensatz, der zu heftigen Erklärungen und Gegenerklärungen führte; vgl. Allg. Ztg. vom 15. August 1859, Nr. 227, Beilage. Bluntschli, der denselben Anschauungen wie Sybel und Heyse anhing, berichtet darüber in seinen Erinnerungen „Denkwürdiges aus meinem Leben" Bd. II, S. 256 f.: „Ein sehr lebhaftes Interesse nahm ich an der Befreiung Italiens von der österreichischen Herrschaft. Ich hielt das Streben Cavours für durchaus berechtigt und begriff nicht, wie man der begabten Bevölkerung der Lombardei zumuten konnte, sich von Wien aus und durch Österreicher regieren zu lassen. Hatte eine Nation die Kraft und den Willen sich selbst zu regieren, so hatte sie meines Erachtens auch das Recht dazu. Aber ich stand damals mit wenigen Freunden in München ziemlich isoliert mit dieser Meinung. Die öffentliche Meinung in München war von der Augsburger Allg. Ztg. beherrscht,

und diese verfocht die österreichische Herrschaft wie eine Notwendigkeit für Deutschland. Die Ultramontanen fürchteten überdem für die Herrschaft des Papstes im Kirchenstaat und erblickten in Österreich ihren sichersten Verteidiger. Sogar unter den Liberalen in München waren viele, und voraus die Altbayern, schon aus Haß gegen Napoleon, welcher sich mit Piemont verbündet hatte, auf die Seite Österreichs getreten. Sie beklagten es, daß Preußen nicht von Anfang an sich zu Österreich stelle, und merkten nicht, daß dann der Krieg vornehmlich an den Rhein verlegt und wir Deutsche genötigt würden, die Hauptlast des Krieges auf unsere Schultern zu nehmen, während wir gar kein Interesse an der österreichischen Herrschaft über Italien hatten. Mit Brater, Baumgarten, Sybel, Heyse u. a. verteidigte ich die Sache Italiens."

Der leidenschaftlichste Vertreter einer großdeutschen, österreichfreundlichen Haltung innerhalb der Redaktion der Allg. Ztg. war übrigens nicht so sehr Altenhöfer und Gustav Kolb, als vielmehr der Braunschweiger Hermann Orges. Gerade dieser aber, der von 1854—65 der Redaktion angehörte, bereitete der Allg. Ztg. durch sein Ungestüm in Wien selbst mancherlei Unannehmlichkeiten und Schwierigkeiten, zumal Cotta sich durchaus nicht in irgend eine Abhängigkeit von der österreichischen Regierung bringen ließ. Man war sich in der Redaktion und in Stuttgart mit Gelassenheit bewußt, daß „die Allg. Ztg. es eigentlich zu keiner Zeit irgend jemandem ganz recht machen könne. Georg von Cotta schreibt einmal an Orges: zur gleichen Zeit habe ein Verwandter ihn (Cotta) dem österreichischen Pfaffentum verfallen genannt, Schelling ihm gedroht, wenn er nicht den Jakobiner und Lotterbuben Kolb entferne, werde Cotta der Fluch seines Vaters treffen, in Stuttgart habe man die A. Z. schweifwedelnd vor Österreich genannt, das ihr das mot d'ordre gebe, und ferner habe es geheißen, er und Kolb seien von Rußland bestochen". (Vgl. Ed. Heyck, Die Allgemeine Zeitung 1798—1898. München 1898. S. 325.) Von Bestechlichkeit, von der ihre Gegner in der Hitze des Kampfes gerne sprachen und auf die auch Burckhardt hindeutet, kann aber nicht im mindesten die Rede sein. Auch die Belastung der Allg. Ztg. durch einen 14prozentigen Stempel- und Postaufschlag in Österreich wurde durch kaiserliche Entscheidung vom 23. Nov. 1858 in durchaus einwandfreier Weise wieder beseitigt, ohne irgendwie ihre Haltung zu beeinflussen; vgl. Heyck a. a. O. S. 291 f.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

25.

Die beiden Photographien, von Clara Kugler und Paul Heyse, waren bei dem besten damaligen Münchener Photographen, Hanfstängl, aufgenommen worden.

Am 17. Dezember 1858 war Burckhardts Vater, Antistes Jakob Burckhardt (geb. 4. Nov. 1785), in Basel gestorben.

Arnold Böcklin war im August 1858 von Hannover, wo er unter sehr unerfreulichen Verhältnissen für den Konsul Wedekind gemalt hatte, nach München übergesiedelt, wo sich Paul Heyse seiner auf alle mögliche Weise annahm, besonders in der Zeit der schweren Krankheit, die ihn für lange Wochen niederwarf. Vgl. die Böcklin-Memoiren von Böcklins Gattin Angela. Berlin 1910. S. 78—85.

Der Romanzero der Spanier und Portugiesen von Emanuel Geibel und Adolf Friedrich von Schack erschien 1860 bei Cotta in Stuttgart.

Schmerzenreich — das Literaturblatt des deutschen Kunstblattes, das Ebner in Verlag genommen hatte. Vgl. Brief 11 und 12.

26.

Stadler — vgl. Brief 11.

Als die Babylonische am Lech (vgl. Offenbarung Johannis, Kap. 17) bezeichnet Burckhardt die Allgemeine Zeitung in Augsburg; vgl. Brief 24 und 32.

Der italienische Freund und Helfer Burckhardts war Luigi Picchioni (1783—1869), sein früherer Lehrer und damaliger Kollege am Gymnasium und an der Universität, dem er zu seinem 77. Geburtstage sein großes Werk über „Die Kultur der Renaissance" widmete. Auf die Verhöhnung im Turiner „Diritto" hat die Allg. Ztg. nicht geantwortet.

Thekla. Ein Gedicht in neun Gesängen von Paul Heyse war 1858 erschienen; vgl. Brief 10.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

28.

Louis Holzach (1826—1875), ein Schulkamerad und treuer Freund Böcklins, war Kaufmann, versuchte einige Jahre hindurch, sich als Maler durchzusetzen, kehrte dann aber nach Basel zurück und starb dort als Notariatsbuchhalter.

Der Pan im Schilf wurde am 26. März 1859 von König Ludwig I. für 1200 fl. angekauft. Heyse hatte sich mehrfach für den Verkauf bemüht, z. B. bei Piloty, den er in dieser Angelegenheit am 9. Februar 1859 aufsuchte, und durch diesen bei Klenze (Tagebuch 17. Febr. 1859), am 18. März auch das Bild in Gewahrsam genommen.

29.

Ofionide — der Deckname von Burckhardts Freund Luigi Picchioni; vgl. Brief 26.

über die Briefe an Kugler s. Brief 22.

Bruder — Lucas Gottlieb Burckhardt (1821—1889), Kaufmann in Basel, seit 1845 verehelicht mit Maria Laura Alioth.

Die eingepreßte Etikette des Briefpapiers lautet: Spezerei & Käse-Handlung von J. Allenspach-Rudin Basel.

Einen gewissen Herrn — gemeint ist wohl Napoleon III.; vgl. Brief 36.

Die Photographien von Hanfstängl; vgl. Brief 25.

30.

über den Verkauf des „Pan im Schilf" s. Brief 28 Anm.

Franz Kuglers „Grundbestimmungen für die Verwaltung der Kunstangelegenheiten im preußischen Staate", die i. J. 1859 aus seinem Nachlaß herausgegeben wurden, waren i. J. 1849 geschrieben worden, als Adalbert von Ladenberg (1798—1855) die Verwaltung des Kultusministeriums übernommen hatte. Kugler, der 1843 von dem Minister von Eichhorn zur Bearbeitung der Kunstangelegenheiten ins Ministerium berufen worden war, wurde damals zum vortragenden Rat und Geheimen Regierungsrat ernannt und erhielt

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

freie Bahn, eine durchgreifende Neugestaltung sämtlicher Kunstangelegenheiten in die Wege zu leiten. Doch schon Ende 1850 legte Ladenberg das Ministerium nieder, und Kuglers Reformvorschläge blieben unausgeführt. Erst unter Moritz August von Bethmann-Hollweg (1795—1877), der von 1858—1862 das Kultusministerium führte, besserten sich die Aussichten; an ihn schickte auch Heyse die Kuglersche Broschüre am 20. Februar 1859, doch fehlte nun Kuglers Arbeitskraft.

Das Drama, mit dem Heyse damals beschäftigt war, waren „Die Grafen von der Esche".

31.

An die poetische Aufgabe, die Burckhardt Heyse so dringend ans Herz legt, hat dieser sich nicht gemacht. Schack hat in seinem aristophanischen Lustspiel „Cancan" etwas ähnliches versucht, aber erst viel später, nach dem Sturz Napoleons 1870.

Ferdinand von Miller, der ältere, der als Nachfolger Stigelmayrs die Münchener Kgl. Erzgießerei zu ihrem Weltruhm führte (1813—1887), hatte außer der Bavaria Schwanthalers auch die anderen von Burckhardt genannten Denkmäler gegossen.

Die Denkmäler von Deroy, Tilly und Gluck stehen in München, Mozart in Salzburg.

Der Gedanke, in Basel bei dem Universitätsjubiläum einem großen Gelehrten ein Denkmal zu errichten, wurde nicht ausgeführt, sondern es wurde eine Stiftung zur Errichtung einer Sternwarte begründet, welche dann 1874 zur Erbauung des Bernoullianums, einer Anstalt für Physik, Chemie und Astronomie verwendet wurde. Die Chemie ist seither ausgezogen und befindet sich in einem eigenen Institut.

32.

Theodor Fontane, von Berlin her mit Paul Heyse befreundet, war auf Heyses Aufforderung am 26. Februar nach München gekommen, wo er fast täglich in Heyses Gesellschaft war. Dieser bemühte sich damals, des Königs Interesse für ihn zu erwecken und ihm eine feste Stellung zu verschaffen. Er erreichte auch, daß

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Fontane am 19. März in Audienz empfangen und am 24. März zu den Symposien zugezogen wurde. Doch kam es zu keiner Berufung und am 28. März reiste Fontane wieder von München ab.

Das Platen-Denkmal steht in Ansbach, Westenrieder in München.

Das Wasser zu ballen — vgl. Goethes Paria-Legende.

Der große Abenteurer — Napoleon III.

Basvilliana — Vincento Montis Dichtung über den im Januar 1793 in Rom ermordeten französischen Revolutionssendling Hugo Basville blieb im 5. Gesang stecken, weil die neuen Ereignisse zu rasch die gesamte Weltlage veränderten. „Die Weltgeschichte ging rascher vorwärts, als er dichten konnte", wie Monti selbst bekannte. Vgl. Heyses Aufsatz über Monti in seinem Literaturblatt 1858, S. 36, jetzt in den „Italienischen Dichtern" Bd. I, S. 271.

Die Babylonierin — die Allg. Zeitung, die sich aber diesmal nicht zu einer Äußerung reizen ließ; vgl. Brief 24 und 26.

Heyses Vortrag über die italienischen Volkslieder fand am 12. März statt.

33.

Präsent — Vier neue Novellen von Paul Heyse. Dritte Sammlung. Berlin 1859. Die Sammlung enthielt die Einsamen, Anfang und Ende, Maria Francisca und das Bild der Mutter. Vgl. Brief 12.

Der junge philologische Dozent war Eduard Wölfflin (1831 bis 1908), der von 1856—1861 als Privatdozent an der Universität Basel lehrte.

Geibels Prolog „Am Schillertage 1859" s. in seinen Gesammelten Werken Bd. 8, S. 11—14. Auch Heyse hatte einen Prolog für das Berliner Hoftheater und einen Trinkspruch für das Münchener Schillerfest verfaßt; vgl. Lyrische Dichtungen Bd. 2, S. 319—325. Burckhardts Festrede ist nicht im Druck erschienen; vgl. Trog a. a. O. S. 104.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

34.

Der Züricher Schulratspräsident war seit 1857 Karl Kappeler (1816—1888).

Eggers — vgl. Brief 14.

Robert Prutz hatte im Deutschen Museum vom 1. Juli 1859 (Nr. 27) eine wenig günstige „Charakteristik" Paul Heyses von einem anonymen F. D. gebracht, vor allem aber in seiner „Deutschen Literatur der Gegenwart" (Lpz. 1859), Bd. I, S. 227—240 sein Urteil über den Dichter dahin abgegeben, daß er „mit all seinen Absonderlichkeiten und Verzwicktheiten" zwar ein entscheidendes, freilich unsicher experimentierendes Talent, aber viel zu wenig ein „Mann seiner Zeit" sei, um „zum Herzen seiner Nation zu gelangen". Vgl. Brief 7 und 10.

Die „Erweckungspredigten", von denen Burckhardt berichtet, wurden von dem aus Württemberg stammenden Missionar Hebich gehalten.

35.

Karl von Lützow (1832—1897) lehrte von 1858—1863 als Privatdozent an der Münchener Universität. 1863 siedelte er nach Wien über und gründete 1866 die „Zeitschrift für bildende Kunst".

„Denkmäler der Kunst" — vgl. Brief 19.

Detlef — in der Novelle „Das Bild der Mutter"; vgl. Brief 33.

Hans Kugler (1839—1873) ging als Schüler Böcklins nach Weimar, später seiner Kränklichkeit wegen mit Adolf Wilbrandt nach Italien (vgl. Brief 44) und schied nach langem qualvollem Siechtum in München aus dem Leben am 13. Dezember 1873. Vgl. Heyses Jugenderinnerungen Bd. I, S. 323—327 und Adolf Wilbrandts Einleitung zu Hans Kuglers Novelle „Im Fegefeuer" (Wien 1874).

Bernhard Kugler (1837—1898) diente 1859/60 als Einjährig-Freiwilliger in Greifswald.

36.

Opus — Die Kultur der Renaissance. Basel 1860. Vgl. Brief 16 und 24.

Excipe etc. — vgl. Ovids Fasti lib. I, v. 3 sq., die Widmung an Germanicus.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Ofionide — vgl. Brief 29.

Haus Sardinien — vgl. Brief 24, 26 und 31. Noch am 22. Februar 1859 mochte Burckhardt dem „Bonapartisch-Cavourischen Lager" wie sein Freund Picchioni nicht angehören. Nach dem Frieden von Villafranca aber, bei dem Napoleon die italienischen Hoffnungen so sehr enttäuschte, konnten sie beide in der Tat sich mit Victor Emanuel um so mehr „ralliieren", als dessen und Cavours weitere Erfolge nicht mehr Frankreich zu verdanken waren, sondern im Gegensatz zu diesem mit schweren Opfern erkauft wurden.

ein gewisser Jemand — Napoleon III.

Herr, er stinket schon — vgl. Evangelium Johannis Cap. 11, Vers 39.

Das Werk über die Kunst der Renaissance, soweit es überhaupt ausgeführt wurde, ist erst 1867 als erster Teil des IV. Bandes von Kuglers Geschichte der Baukunst erschienen; Malerei und Plastik hat Burckhardt nach der freieren Darstellung des „Cicerone" nicht mehr systematisch behandelt. Vgl. Brief 16, 43 und 50.

Universitätsjubiläum — die Universität Basel, 1459 vom Papst Pius II. (Aneas Sylvius) gestiftet und 1460 eingeweiht, feierte i. J. 1860 ihr vierhundertjähriges Stiftungsfest.

Windscheid — der Jurist Bernhard Windscheid (1817—1892), der zu den Freunden Paul Heyses zählte, war als Vertreter der Universität München, der er von 1857—1871 angehörte, zu dem Feste gekommen; von 1847—1852 war er Professor in Basel gewesen.

Ribbeck war als Vertreter der Universität Bern, an der er von 1856 bis 1861 wirkte, zu dem Feste gekommen; vgl. Brief 19.

Gargantuinische Riesenfeste — Rabelais (1495—1553), in dessen satirischem Roman Gargantua und Pantagruel das animalische Wohlbefinden bei Völlereien und Gastereien eine so große Rolle spielt, war Burckhardt wohl vertraut, aber wenig erfreulich: „nur ungern mischen wir diesen Namen in unsere Forschung; was der gewaltige, stets barocke Franzose gibt, gewährt uns ungefähr ein Bild davon, wie die Renaissance sich ausnehmen würde ohne Form und ohne Schönheit." (Kultur der Renaissance. 1. Ausgabe 1860. S. 431.)

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

37.

Der lange gedruckte Brief Heyses ist seine Einleitung zum Italienischen Liederbuch, das bei Wilhelm Hertz in Berlin (1860) erschienen war.

In dieser in Briefform gehaltenen Abhandlung heißt es: „Wenn der Waffenlärm jenseits der Alpen, der gegenwärtig mit den Musen auch den Gesang der Vögel, „die auf dem Zweige wohnen", verscheucht, verschollen und die Frucht so vieler heroischer Mühen geerntet ist, werden in dem freien und einigen Italien die Blicke sicherlich nicht zuletzt auf die heimische Volkspoesie zurückgelenkt und die Forschungen in größerem Maßstabe wieder aufgenommen werden" (S. XXVI f.).

Heyses Widmung lautet einfach: An Jakob Burckhardt in Basel.

Über die Reise in die Pfalz, die Heyse auf Wunsch des Königs Maximilian II. in dessen Gefolge mitgemacht hatte, vgl. seine Jugenderinnerungen Bd. I, S. 270—275.

Gibbon — mit Edward Gibbons (1737—1794) History of the decline and fall of the Roman empire (1776—1788) zieht auch Carl Neumann einen geistvollen Vergleich. S. Deutsche Rundschau Bd. 94 (1898), S. 383 f.

Spruner — General Karl Spruner von Merz (1803—1892), der sich als Historiker und Geograph große Verdienste erworben und sich auch als Dichter versucht hat, gehörte zu den Teilnehmern an den Symposien des Königs Maximilian II.

Mit Heinrich von Sybel stand Heyse in freundschaftlichem Verhältnis und besuchte auch oft seine Kollegien; vgl. Brief 21 und 24 Anm.

Luise, die Schwester Franz Kuglers; vgl. Brief 4. Sie blieb übrigens doch nicht dauernd in München, sondern zog wieder nach Bremen, um in der Nähe von Meyers und Gildemeisters zu sein.

38.

In seinem Widmungsbriefe zum Italienischen Liederbuch erinnert Heyse den Freund an die gemeinsam verlebten Abende bei Franz Kugler: „Als wäre es gestern gewesen, stehen mir die Abendstunden vor der Erinnerung, wo Ihr Beide am Klavier einander abzulösen pflegtet. Noch klingt es mir im Ohr, wie Dein Liebling,

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

die Luvisella, dem berühmten Te voglio bene assaie fast den Rang ablief und die zierliche Serenade Buona notte amata bene gegen Pergoleses mutwilliges Morgenständchen einen schweren Stand hatte, bis wir uns aus den Orangenhainen des Südens nach unserm deutschen Wald zurücksehnten und Kugler mit seiner tiefen edlen Stimme die schönen Eichendorff'schen Lieder sang, in denen des Knaben Wunderhorn von neuem erwacht zu sein scheint."

Offenbachs „Orpheus in der Unterwelt" war i. J. 1858 zuerst in Paris auf die Bühne gekommen.

Spruners historisch-geographischer Handatlas zur Geschichte der Staaten Europas war in Gotha von 1837—1850 erschienen.

In Sybels Historischer Zeitschrift Bd. VI, S. 520—522 (1861) erschien dann eine Besprechung von Burckhardts Buch.

39.

Paul Heyses Gattin war im April 1861 nach ihrem vierten Wochenbett schwer erkrankt, und im September zog er mit ihr nach Meran, um dort den Winter zu verbringen.

Den Rafael, eine Novelle in Versen, hatte Heyse am 21. Dezember 1861 in einer Abschrift an Otto Ribbeck geschickt. Er erschien zuerst in dem von Geibel herausgegebenen „Münchener Dichterbuch" (Stuttgart 1862), S. 299—360.

Quatremère de Quincy, Histoire de la vie et des ouvrages de Raphaël. 3. ed. Paris 1835. Hier sind zwei Raphael zugeschriebene Sonette abgedruckt S. 451.

J. D. Passavant, Rafael von Urbino und sein Vater Giovanni Santi. 3 Bände. Leipzig 1839—1858. Hier sind im VII. Anhang des I. Bandes, S. 523—525 „Entwürfe zu 3 Sonetten von Rafael" mitgeteilt.

Michel-Angelo Buonarotti, ein Monolog (1852), war in den „Hermen" 1854 erschienen.

„Die Fornarina" wurde später ebenfalls von Heyse dichterisch behandelt, in einem Trauerspiel 1895.

Die Bemerkungen Burckhardts zu einzelnen Versen sind von Heyse sämtlich berücksichtigt worden.

Die vierte Sammlung der Novellen, Iwan Turgénjeff gewidmet, war Ende 1861 mit der Jahreszahl 1862 erschienen.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Die Florentiner Dichterin, auf die Burckhardt anspielt, ist die nach dem Leben gezeichnete Signora Eugenia der Novelle „Erkenne dich selbst" (1856) — vgl. Heyses Jugenderinnerungen Bd. I, S. 175 —, die römische Wirtin in „Annina", die venezianische in „Andrea Delfin".

Claudite iam rivos — vgl. Vergil, Ecloga IV, v. 111.

In Victor Hugos Trauerspiel „le roi s' amuse" und in Verdi's Oper „Rigoletto" fällt wie in „Andrea Delfin" durch Irrtum ein unschuldiges Opfer an Stelle des beabsichtigten.

Casanova — Die Memoiren des großen Abenteurers Giovanni Jacopo Casanova de Seingalt (1725—1798) enthalten über die Schreckensherrschaft in Venedig gerade für die Zeit, in welcher „Andrea Delfin" spielt, die reichsten und bezeichnendsten Aufschlüsse.

In der Augsburger Allgemeinen Zeitung (Beilage zu Nr. 361 vom 27. Dezember 1861) waren Heyses Novellen ziemlich süßsauer besprochen worden, wobei von „Auf der Alm" gesagt wird: „Den Schluß bildet eine ganz liebenswürdige Arbeit „Auf der Alm", mit welcher der neue Landsmann einen sehr glücklichen Griff in die Charakterfülle des oberbayrischen Gebirgslebens getan hat. Einen Tadel, welcher bei einer nächsten Ausgabe wohl umgangen werden könnte, wollen wir jedoch dieser letzten Novelle nicht vorenthalten. In einem im Morgenblatt erschienenen Gedicht rühmte Paul Heyse von sich, daß seine Sprache allezeit nur simples Hochdeutsch geblieben sei. Nun kam aber der Schriftsteller in vorliegender Almgeschichte mit seinem Programm etwas schief zu stehen. In Folge seines Bekenntnisses verschmähte er es den Dialekt schriftgemäß zu stylisieren, konnte aber doch zuweilen der Verführung, vom simplen Hochdeutsch etwas seitabzuäugeln, nicht ganz widerstehen. Einiges wäre besonders leicht zu vermeiden gewesen, oder aber hat der „Berufene" in seiner neuen Heimat noch keinen dialektfesten Freund gewonnen, der ihn darauf aufmerksam zu machen sich nicht entbrechen durfte, daß der altbayerische Dialekt Imperfekta und Plusquamperfekta nur in konjunktiver Bedeutung kennt, und daß seine innerlich so vortrefflichen Schnaderhüpflproben, welche meistens mit geringen Wendungen zu retten wären, in dieser Verbalhornisierung des „simplen Hochdeutsch" ein Gesicht schneiden als wären sie Frhrn. v. Stritzows leibhaftige Übersetzungen."

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

40.

Ludwig der Bayer. Schauspiel in fünf Akten erschien, Emanuel Geibel gewidmet, Berlin 1862. über die Entstehungsgeschichte und über den unerwarteten Erfolg vgl. Heyses Jugenderinnerungen Bd. I, S. 261 und 288—291: anstatt daß das Drama an den bayrischen Schulen gelesen worden wäre, wurde es auf Betreiben der klerikalen „Patrioten" wegen der Szene zwischen dem Kaiser und dem päpstlichen Legaten nach einer einzigen Aufführung (am 29. April 1862) auf der Münchener Hofbühne vom Spielplan abgesetzt.

Ja es ist wahr — vgl. den Abschluß von Schillers Distichen über Ludwig den Bayern „Deutsche Treue":

„Wahrlich! So ists! Es ist wirklich so! Man hat mir's geschrieben!"
Rief der Pontifex aus, als er die Kunde vernahm.

Das Bedenken, das Heyse hier gegen die freie Erfindung einer häßlichen Nase der Vittoria Colonna in seinem „Michel Angelo Buonarotti" äußert, setzte sich bei ihm später so sehr fest, daß er die bedeutende Jugenddichtung in seiner Gesamtausgabe der Epischen Dichtungen (2 Bände, Stuttgart und Berlin 1912) — sehr zu Unrecht — völlig wegließ.

Sonette — die bei Quatremère und Passavant mitgeteilten Sonette Rafaels; vgl. Brief 39.

In späteren Ausgaben des „Andrea Delfin" ist nichts gegenüber der ersten Fassung geändert; der Reiz der neuen Arbeiten war stärker als die kritischen Bedenken gegen die älteren.

Niccolò de' Lapi — der 1841 erschienene Roman von Manzonis Schwiegersohn Massimo d'Azeglio (1798—1866).

Giusti — mit dem Studium und der übersetzung Giuseppe Giustis (1809—1850) beschäftigte Heyse sich schon seit Jahren und die übersetzungsproben aus seinen politischen Gedichten, die er im März 1858 im Literaturblatt gegeben hatte, waren nur die Anfänge weiterer liebevoller Bemühungen um ihn; vgl. Brief 24 Anm., 51, 52 und 58.

„Dichten ist ein übermut" — vgl. Goethe, West-östlicher Divan, Buch des Sängers: „Derb und tüchtig", Z. 1.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

41.

Ludwig der Bayer ist in der Tat außer in München nur noch in Karlsruhe und Stuttgart, an beiden Orten aber mit gutem Erfolg, aufgeführt worden. Den von Burckhardt wieder gestrichenen Einwand wegen der Scheingefahr im V. Aufzug erhebt auch Heinrich von Treitschke, dessen Urteil im übrigen dem Burckhardts völlig widerspricht; vgl. seine Historischen und politischen Aufsätze, Bd. IV, (1897) S. 111—125.

Die Frage einer eidgenössischen Universität fand wie schon mehrmals vorher wieder eine negative Lösung; nur das Polytechnikum in Zürich blieb eidgenössisch, die Universitäten blieben den einzelnen Kantonen überlassen.

Frau Emma — Ribbecks Frau, geb. Baeyer.

Die von Burckhardt zu Akt V, Scene 1 gegebene Berichtigung hat Heyse in der für ihn so trüben Zeit, in der sie an ihn gelangte — Burckhardts Glückwunsch zur Genesung von Frau Grete war ein schmerzlicher Irrtum —, einzufügen versäumt und auch später vergessen; der „Kapuzinerberg" ist stehen geblieben.

42.

Am 30. September 1862 war Frau Grete Heyse, geb. Kugler, in Meran gestorben.

Ribbeck war im Oktober 1862 nach Kiel berufen worden, nachdem er nur anderthalb Jahre an der Baseler Hochschule gewirkt hatte. Vgl. Burckhardts Briefe an Ribbeck, Neue Rundschau Bd. 21, 4 (1910) S. 1521—1524.

Der Grundriß der Kunst der Renaissance kam nicht zu stande bis auf den Teil über die Architektur, der erst 1867 erschien. Vgl. Brief 16, 36, 43, 50.

Onkel Franz — Franz Kugler.

Deinen Onkel — Theodor Heyse hielt sich von 1861—1864 in Deutschland, meist in München, auf, um dann aber wieder nach Italien zurückzukehren.

Geibels „Erinnerungen aus Griechenland" waren in dem von

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

ihm herausgegebenen „Münchener Dichterbuch" (Stuttgart 1862), S. 95—122 erschienen. Burckhardts Vermutung über ihre Entstehung sind ziemlich sicher zutreffend.

Bernhard Kuglers auf Sybels Anregung entstandenes Buch „Boemund und Tankred, Fürsten von Antiochien. Ein Beitrag zur Geschichte der Normannen in Syrien" war in Tübingen 1862 erschienen.

43.

Die Gesammelten Novellen in Versen (Berlin 1864) enthielten: Die Braut von Cypern. Die Brüder. König und Magier. Margherita Spoletina. Urica. Die Furie. Rafael. Michelangelo Buonarotti. Die Hochzeitsreise an den Walchensee.

Der „ästhetische Ratgeber", der in der letzteren so liebenswürdig ironisch gezeichnet ist, war der Jurist Bernhard Windscheid (vgl. Brief 36), dem die Dichtung gewidmet ist.

Am 10. März 1864 war König Max II. in München nach ganz kurzer Krankheit gestorben, nachdem er im vorangegangenen Dezember durch die bedrohlichen Wetterzeichen am politischen Himmel, die schleswig-holsteinische Frage, genötigt gewesen war, seinen römischen Winteraufenthalt abzubrechen und heimzukehren.

Ribbeck blieb in Kiel im Amte, bis er im Jahre 1871 einem Rufe nach Heidelberg folgte. Burckhardts Brief an ihn vom 17. Juni 1863 s. Neue Rundschau Bd. 21, 4 (1910), S. 1522—1524.

Über Geibels Beiträge zu seinem „Münchner Dichterbuch" vgl. Brief 42.

„Kunst der Renaissance" vgl. Brief 16, 36, 42 und 50.

Verleger — der Baseler Schweighauser.

Heyse hat Jakob Burckhardt in Basel nicht mehr besucht.

Lübke war von 1861 bis 1866 Professor der Kunstgeschichte am Polytechnikum in Zürich, wohin er nach längeren Verhandlungen, nachdem er zuerst den Ruf abgelehnt hatte, an Burckhardts Stelle gegangen war; vgl. Brief 34.

Über die Briefe Burckhardts an Kugler vgl. Brief 22 und 29.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

44.

Bernhard Kugler war 1862 nach Tübingen übergesiedelt, wo er sich neben seinen Arbeiten zur Geschichte der Kreuzzüge auch landesgeschichtlichen Forschungen widmete. Er wurde 1868 außerordentlicher, 1873 ordentlicher Professor für neuere Geschichte und Mitglied der württembergischen Kommission für Landesgeschichte.

Über Heyses Besuch in Wien Ende Februar 1863 vgl. seine Jugenderinnerungen Bd. I, S. 276—284.

Adolf Wilbrandt war mit Johannes Kugler nach Italien gegangen. Heilung fand Hans Kugler in Italien nicht, wohl aber eine zeitweilige bedeutende Besserung seines Zustandes. Vgl. Brief 35 Anm.

An der politischen Bewegung 1864 für Schleswig-Holstein hat Paul Heyse sich tätig als Schriftführer des Münchener Hilfsvereins beteiligt. Vgl. Helene Raff in den Süddeutschen Monatsheften 7. Jahrgang (1910), I. Bd., S. 320—333.

Die 5aktige Tragödie Hadrian ist in der Tat in Deutschland nie aufgeführt worden, obwohl sie zu den bedeutendsten Dichtungen Paul Heyses gehört. In griechischer übersetzung gelangte sie in Athen auf die Bühne und wurde dort preisgekrönt. Vgl. Jugenderinnerungen Bd. II, S. 103 f.

Hans Lange wurde zuerst als Schauspiel in 5 Aufzügen in Wien gegeben, danach aber zu vier Akten umgearbeitet; vgl. Brief 46 und 49.

Julie Rettich (1809—1866) wirkte seit 1835 als Tragödin am Hofburgtheater in Wien. Ihr ist Paul Heyses „Meleager" (1854) gewidmet.

Der Dichter Friedrich Halm (Pseudonym für Eligius Freiherrn von Münch-Bellinghausen, 1806—1871) war damals noch erster Kustos der k. k. Hofbibliothek; er wurde 1867 deren Vorstand und gleichzeitig Generalintendant der beiden Wiener Hofbühnen, weshalb Laube vom Hofburgtheater zurücktrat.

C. Fr. von Rumohrs Novelle „Der letzte Savello", die Paul Heyse später in den 2. Band seines „Deutschen Novellenschatzes" aufnahm, war seine Quelle für das Trauerspiel „Maria Moroni" (1863).

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Heinrich Laube (1806—1884) war von 1850—1866 artistischer Direktor des Hofburgtheaters in Wien.

„Rolands Schildknappen oder die Komödie vom Glück" wurde dreißig Jahre später völlig überarbeitet und erschien so erst 1896.

Die „Meraner Novellen", die 5. Novellensammlung Heyses, erschienen 1864; sie waren seiner Schwiegermutter Clara Kugler gewidmet und enthielten: Unheilbar, Der Kinder Sünde der Väter Fluch und Der Weinhüter.

Die Reise nach Berlin dauerte vom 28. Mai bis 18. Juli, der Aufenthalt in Seon am Simmsee vom 26. Juli bis 15. September 1864.

Otto Gildemeister (1823—1902), „Der übersetzergilde Meister", wie ihn Heyse einmal genannt hat, war verheiratet mit Heyses „Wahlschwester" Felicie Meyer, genannt Chata. Beide kamen nach Seon, während Ribbecks sich nicht anschließen konnten. Vgl. Brief 4 und 37.

45.

Offenbachs „Orpheus in der Unterwelt" — vgl. Brief 38.

Hans Lange brachte in der Tat, abgesehen von dem Schauspiel „Colberg", den größten Bühnenerfolg Heyses.

Die Schlacht von Cossova hat Heyse dichterisch nicht behandelt. Wie stark aber Burckhardt von ihr gepackt war und sie mit phantasievoller Darstellungskraft lebendig zu machen wußte, davon zeugt wie der Brief an Heyse auch der Bericht von H. Trog, der auf dem Gymnasium sein Schüler war (a. a. O. S. 128): „noch heute ist uns, als ob wir Burckhardt die Geschichte Serbiens im 14. Jahrhundert, die Schlacht auf dem Amselfeld erzählen und in diesem Zusammenhange von den serbischen Volksliedern, dem Königssohn Marko mit seinem wunderbaren Pferde, sprechen hörten." Burckhardts Quelle ist Joseph von Hammers Geschichte des Osmanischen Reiches. 2. Aufl. Pesth 1834. Bd. I, S. 176—181.

Ludwig Steub hat über Seon gehandelt in seinen Büchern „Das bayerische Hochland" (München 1860), S. 298—322 und „Wanderungen im bayerischen Gebirge" (München 1862), S. 83—108. Seine Aufsätze waren vorher in der Allgemeinen Zeitung erschienen.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Bernhard Kuglers Urkundenveröffentlichungen zur württembergischen Landesgeschichte erschienen in den Württembergischen Jahrbüchern für Statistik und Landeskunde, hgg. von dem K. statistischen Bureau, Stuttgart 1868—1870; außerdem aber gab er bereits 1865 eine Studie „Ulrich Herzog zu Wirtemberg" und 1868 bis 1872 ein zweibändiges Werk „Christoph Herzog zu Wirtemberg" heraus.

Böcklin weilte von 1862—1866 zum zweiten Male in Rom.

46.

Charlotte von Hagn (1809—1891) hatte Burckhardt während ihrer Tätigkeit am Berliner Kgl. Schauspielhaus (1833—1846) zu sehen Gelegenheit gehabt.

Gustav Wasa (geb. 1496, als König von Schweden Gustav I., reg. 1523—1560) entfloh i. J. 1519 in Bauernkleidern aus der dänischen Gefangenschaft, trat auf der Flucht als Knecht in den Dienst von Viehhändlern und entging mehrfach in ähnlichen Verkleidungen den Nachstellungen seiner Feinde.

Burckhardts Änderungsvorschläge sind von Heyse nicht befolgt worden, da die Wirkung bei den Aufführungen und die Zustimmung der Theaterleute den III. Aktschluß als ausgezeichnet bestätigte. Nur hinsichtlich der Herzogin bewegen sich die späteren Änderungen in ähnlicher Richtung wie Burckhardts Vorschlag; doch war für Heyse im wesentlichen der Rat Laubes und anderer Praktiker, die vor allem die straffe Zusammenziehung des IV. und V. Aufzuges verlangten, maßgebend.

Aus der Schlußerzählung Burckhardts entstand später (1875) Heyses Novelle „Die Kaiserin von Spinetta", die aber den Nachdruck nicht so sehr auf den romantischen Banditen, als auf seine Braut legt und mit feiner psychologischer Vertiefung die heitere Anekdote ins Tragische wendet. Vgl. Brief 51 und 52.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

47.

Vom 27. Oktober bis 30. November 1864 war Paul Heyse in Berlin, da seine Mutter am 28. Oktober starb und am 31. begraben wurde. In diesen Tagen erhielt er die Anfrage der Verlagsbuchhandlung Duncker & Humblot, die er sofort beantwortete, ohne zunächst selbst auch unmittelbar an Burckhardt in der Angelegenheit schreiben zu können.

48.

Lübkes „Geschichte der Architektur" war 1855, seine „Geschichte der Plastik" 1863, sein „Grundriß der Kunstgeschichte" 1860 erschienen. Heyses Urteil über diese erfolgreichen und oft aufgelegten Bücher vgl. Brief 49.

Alfred Woltmann (1841—1880) habilitierte sich i. J. 1867 als Privatdozent an der Berliner Universität und wurde später Professor in Karlsruhe (1868), Prag (1874) und Straßburg (1878).

Gustav Friedr. Waagen (1794—1868), seit 1830 Direktor der Gemäldesammlung des Berliner Museums und seit 1844 Professor an der Universität Berlin, hatte 1862 als ersten (allein gebliebenen) Band seines „Handbuchs der Geschichte der Malerei" ein „Handbuch der deutschen und niederländischen Malerschulen" herausgegeben, das unmittelbar an Kugler anknüpfte.

Schönbein vgl. Brief 22.

49.

Während seines Berliner Aufenthaltes hatte Paul Heyse am 28. November seinen Pommer „Hans Lange" im dortigen Hofschauspielhaus mit großem Erfolg zur ersten Aufführung gebracht in der neuen vieraktigen Fassung, deren letzte Feststellung erst in Berlin selbst vorgenommen wurde.

50.

„Kunst der Renaissance" vgl. Brief 16, 36, 42 und 43.

Lützow — vgl. Brief 35.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

51.

Giusti — vgl. Brief 24 Anm., 40, 52 und 58. Erst 10 Jahre später (Berlin 1875) erschienen die „Gedichte von Giuseppe Giusti deutsch von Paul Heyse" im Allgemeinen Verein für Deutsche Literatur. In dem Vorwort dazu, das in die späteren Auflagen nicht übergegangen ist, spricht sich Heyse nochmals über die teilweise unüberwindlichen Schwierigkeiten aus, die gerade Giusti der Übersetzung bietet. Die Hilfe, die Burckhardt ihm nicht hatte gewähren können, hat ihm später Bernardino Zendrini, der italienische Übersetzer Heinrich Heines, geleistet.

Das Stück aus der Kaiserzeit, das Heyse damals in seiner ersten Fassung durchführte, war „Die Hochzeit auf dem Aventin"; es wurde 1884 nochmals umgearbeitet und erschien 1886.

Die beiden Trauerspiele, die Ende 1864 als 2. und 3. Bändchen von Heyses „Dramatischen Dichtungen" bei Wilhelm Hertz in Berlin erschienen, waren „Maria Moroni" und „Hadrian".

Imperatore della Spinetta vgl. Brief 46.

52.

Der Zusatz zu Burckhardts Brief an Duncker & Humblot vom 13. Dezember 1864 lautet nach seinem Entwurf vollständig: „Da Ihnen zunächst an der Bezeichnung eines tüchtigen Bearbeiters gelegen sein muß, so erlaube ich mir, wenn auch im Bewußtsein einer äußerst geringen Personalkenntniß der jetzt geltenden Männer des betr. Faches, einen Vorschlag, von dem ich wenigstens glaube, daß er auch den Beifall des Herrn Dr. Heyse haben würde. Es betrifft dies Hrn. Dr. Alfred Woltmann in Berlin, welcher eine Monographie über Holbein vorbereitet, dabei aber eine ausgebreitete Kenntnis aller Schulen besitzt und die Galerieen wenigstens von Deutschland und (wenn ich nicht irre) Paris durchforscht hat. Bei seinem regen Geist, vielseitiger Bildung und wie mir scheint zuverlässigen Charakter ist ihm eine gute Zukunft vorauszusagen. Nur müßte er natürlich veranlaßt werden, mindestens Italien und London, auch was ihm noch sonst von den wichtigern Sammlungen der Mitte des Continents fehlt, für den großen Zweck nachzuholen. Indeß sind Sie in Berlin der Quelle aller Erkundigung nahe. Es versteht sich, daß ich Hrn. Dr. Woltmann von mir aus keinen Wink gebe. Genehmigen Sie u. s. w."

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Die 3. Auflage von Kuglers „Geschichte der Malerei" ist dann in Bearbeitung von Hugo Freiherrn von Blomberg, mit einer Lebensskizze Kuglers von Friedrich Eggers, in den Jahren 1866 und 1867 in 3 Bänden ausgegeben worden.

Adelaide Ristori (1824—1906) trat nicht nur auf italienischen, sondern auch auf den verschiedensten europäischen und amerikanischen Bühnen auf, wobei sie z. B. Legouvé's Medea in Paris zuerst herausbrachte. Heyse hat sie nicht aufgesucht.

53.

Schnaase — der Kunsthistoriker Karl Schnaase (1798—1875) war am 20. Mai 1875 in Wiesbaden gestorben.

Wackernagel — Wilhelm Wackernagel, geb. 1806 in Berlin, war von 1833—1869 Professor der deutschen Sprache und Literatur in Basel, erhielt dort das Bürgerrecht und wurde Mitglied des großen Rates und des Stadtrats.

Döllinger — der Theologe Ignaz von Döllinger (1799—1890) war seit der Gründung des Maximiliansordens i. J. 1853 dessen Mitglied.

Schack — der Dichter und Kunstsammler Adolf Friedrich Graf von Schack (1815—1894) trat später (1887) mit Heyse zusammen aus dem Ordenskapitel aus, als die Ordenssatzungen geändert und das Wahlrecht des Kapitels dadurch beeinträchtigt wurden.

Giesebrecht — der Historiker Wilhelm von Giesebrecht (1814 bis 1889) war i. J. 1862 als Sybels Nachfolger an die Universität München berufen worden.

Lachner — Franz Lachner (1803—1890) war seit 1852 Generalmusikdirektor der Münchener Hofoper.

Neureuther — der Maler Eugen Napoleon Neureuther (1806 bis 1882) war seit 1848 künstlerischer Leiter der Nymphenburger Kgl. Porzellanfabrik.

Daxenberger — der Staatsrat Sebastian Daxenberger (1809 bis 1878) hat unter dem Decknamen Karl Fernau eine Reihe von Dichtungen veröffentlicht.

Un giorno ch'io pescava — Neapolitanisches Volkslied, das zu Burckhardts Lieblingen gehörte; s. Heyses Italienisches Liederbuch (1860), S. 198 und 285.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN